

Wach auf! – Schlaf ein!

Verstehst Du mich? – Ein Selbstversuch mit Diktiersoftware

Brauchen wir Anwälte Tipps? Oder eher Mitarbeiterinnen, die mitdenken und uns den Rücken freihalten? Wer die zweite Variante bevorzugt, sollte prüfen, ob er nicht die notwendigen Schreibarbeiten dem Computer übertragen kann.

„Wach auf!“ Der Appell geht nicht an den Kanzleipartner, der nach einem zu üppigen Mittagessen im Fresskoma auf dem Schreibtisch liegt. Angesprochen ist vielmehr mein Rechner, genauer gesagt die Aufnahmefunktion der Diktiersoftware. Ab jetzt wird wieder jedes Geräusch, das aus meinem Mund kommt, auf dem Bildschirm in Zeichenketten umgesetzt. Ich bin überrascht, wie gut das klappt: Gängige Worte und die Interpunktion werden tadellos umgesetzt. Auch ein sperriger Begriff wie „Gewerberaumvertrag“ wird korrekt erkannt. Putzig wird es allerdings bei Eigennamen und englischen Begriffen. Da treten doch erhebliche Abweichungen zwischen meiner Intention und der Darstellung auf dem Bildschirm auf.

Als leidenschaftlicher Selbsttipper habe ich mich auf den Versuch einer Einführung in ein digitales Diktierprogramm eingelassen. Zwar schreibe ich leidlich schnell, aber spätestens wenn meine Hände ständig zwischen Akte, Tastatur und Kommentar unterwegs sind, wird es doch sehr mühsam und schleppend. Jetzt will ich wissen, ob ich per elektronischem Diktat meinen Arbeitsablauf beschleunigen kann und habe ein Gespräch einschließlich Selbstversuch mit Herrn Sebastian Prieß vereinbart, der in Sachen digitale Spracherkennung und Diktiersoftware berät.

Was brauche ich, welche Angebote gibt es? Fangen wir mal an mit der Hardware. Herr Prieß empfiehlt: einen handelsüblichen Rechner mit Doppelkern-Prozessor und mindestens 2 GB RAM. Dazu ein ordentliches Headset für das Diktat direkt in den Rechner. Warum? Ich erfahre, dass der Computer mich sehr viel zuverlässiger verstehen wird, wenn der Abstand zwischen Mund und Mikrofon konstant ist. Wer zusätzlich unabhängig vom Rechner diktieren möchte, braucht ein Diktiergerät mit dem Dateiformat DNS Pro, das inzwischen Standard ist.

Schön, das ist überschaubar. Wie sieht es bei der Software aus? Herr Prieß kennt drei Programme, ist aber fest überzeugt, dass nur eines wirklich ausgereift ist. Und wie sieht es aus im Open Source Bereich? Herr Prieß: „Wissen Sie, das A und O der Spracherkennung sind die sehr umfangreichen Vokabulare. Da steckt die Arbeit unzähliger Linguisten drin. Das ist im Open Source Bereich nicht zu leisten.“

— Wortschätze

Auf den Wortschatz kommt es also an, dann auf die Fähigkeit des Programms, sich aus dem Kontext Begriffe zu erschließen. Ein Leistungsmerkmal ist die Dauer, bis die diktierten Worte auf dem Bildschirm zu sehen sind. Von Bedeutung kann schließlich sein, ob die Spracherkennung nur auf einem einzigen Rechner laufen kann und soll oder ob auf verschiedenen Arbeitsplätzen das Profil eines Sprechers nutzbar sein soll. Das ist unerlässlich, wenn vorgesehen ist, dass die Mitarbeiterin das Diktat nachbearbeitet. Wichtig ist schließlich, wie leicht oder aufwändig es ist, Fehler in der Spracherkennung zu beheben, das Programm an die eigenen Sprechgewohnheiten anzupassen und ihm regelmäßig benutzte Fachbegriffe, Namen oder fremdsprachige Termini beizubringen.

Rechner, Headset, Software – war's das, kann ich jetzt loslegen? Herr Prieß wiegt den Kopf: „Die technischen Voraussetzungen sind damit erfüllt. Aber ohne Schulung ist die Gefahr sehr groß, dass das digitale Diktieren im Frust endet.“ Ich denke an einen Kollegen, der dreimal den Versuch unternommen hat, in seiner Kanzlei die digitale Spracherkennung einzuführen und nach dem dritten unbefriedigend verlaufenen Versuch die Nase endgültig voll hatte. Es schreiben weiterhin die Mitarbeiterinnen.

— Gewusst wie

Schulung ist wichtig, um die Sprachsteuerung der Software kennenzulernen, und um zu erfahren, wie man selber Sprachbefehle für den eigenen Bedarf anlegt. Vor allem aber geht es darum, Korrekturen so durchführen zu können, dass das Programm dasselbe Missverständnis nicht ständig wieder reproduziert und der Fehler ein für allemal behoben werden kann.

Der Berater Prieß meint, dass das Unternehmen, das er vertritt, in diesem Bereich eine wichtige Hilfe zu bieten hat: „Wir können einen Dokumentenanalyse durchführen. Für ein Versicherungsbüro haben wir kürzlich 700 Dokumente aus drei Jahren durch das System laufen lassen. Damit konnten wir das Vokabular der Spracherkennung um 50.000 Begriffe speziell für diesen Kunden erweitern. Sie können sicher sein, dass es fast keine Fachbegriffe mehr gibt, die die auf dieses Büro eingerichtete Software nicht erkennt.“

Hört sich alles ganz fantastisch an und die Mühen der Einrichtung des Systems dürften zu überstehen sein. Aber wie steht es mit den Kosten? Für eine Grundausstattung mit Lizenz, Schulung und Diktiergerät sind schon mal rund 1.500 Euro pro Nutzer zu investieren. Weiter gehende Wünsche wie eine Dokumentenanalyse oder ein Diktat-Management-System (das schon bei zwei Nutzern empfehlenswert sein kann), erhöhen das Investitionsvolumen in 500er-Schritten. Ganz sicher keine Ausgabe, die man aus der Portokasse tätigt. Aber wenn man umrechnet auf frei werdende Jahresstunden von Mitarbeiterinnen, dann sieht die Sache schon wieder sehr interessant aus. Statt zu tippen, kann die Mitarbeiterin (hoffentlich) Tätigkeiten ausführen, die der Kanzlei womöglich direkten Ertrag bringen. Erst recht dürfte der einzelkämpfende Anwalt seine Abläufe mit Hilfe einer Spracherkennung deutlich beschleunigen können.

Ich lerne einen letzten Steuerbefehl: „Schlaf ein!“ Der Appell geht an die Aufnahmefunktion der Spracherkennung. Und mit einem Augenzwinkern auch an den Kanzleipartner, der nach einem zu üppigen Mittagessen angeschlagen auf seinem Stuhl wankt.

RA Percy Ehlert, Berlin ■

— Digitale Sprachumsetzung

BASIS

Software	900 bis 1.000 Euro
Headset	ab 40 Euro
Schulung	ab 250 Euro

OPTIONAL

Digitales Diktiergerät	ab 350 Euro
Diktat-Management-System pro Arbeitsplatz	ab 400 Euro
Dokumentenanalyse	ab 500 Euro

(Alle Preise sind netto und cirka-Angaben.)

Weitere Auskünfte unter > www.abitz.com und bei weiteren Anbietern von digitalen Spracherkennungs- und Diktierlösungen